



Heidegger Lesebuch

hrsg. und mit einer Einleitung versehen von Günter Figal

Klostermann / Seminar



Was heißt nun eigentlich $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ und $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu$, wenn das Wort, wie wir behaupteten, ursprünglich mit Sagen und Aussagen, mit Rede und Sprache nichts zu tun hat? $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu$, das lateinische *legere*, ist dasselbe Wort wie unser Wort ›lesen‹, aber nicht das ›lesen‹, das von uns sogleich auf die Schrift und damit auf das geschriebene Wort und so wiederum auf Rede und Sprache bezogen wird. ›Lesen‹ verstehen wir jetzt und hier und künftig in einem weiteren und zugleich ursprünglicheren Sinne: ›die Ähren auf dem Acker lesen‹; ›die

Weintrauben lesen im Rebberg; ›das Holz lesen im Wald‹. λέγειν, lesen, λόγος, die Lese. So wie aber das griechische Wort λόγος bedeutet λέγειν und λεγόμενον, so bedeutet auch das deutsche Wort ›die Lese‹ einmal den Vollzug des Lesens, z. B. die in Gang befindliche Weinlese, dann aber auch das Gelesene im Sinne des Ertrags eines Lesens, so, wenn wir von einer ›Spätlese‹ als einer verfügbaren Weinsorte sprechen.

(Wenn doch endlich nach allen Hinsichten und Folgen der Versuch glückte, im Durchdenken das Wesen des λόγος rein nach der jetzt gezeigten Bedeutung des λέγειν zu denken, d. h. den dadurch gewiesenen Denkbereich zu entfalten!)

Mit der bloßen Angabe der anschaulich belegbaren Wurzelbedeutung zu λέγειν = lesen im Sinne von Ährenlesen ist allerdings nicht viel getan und noch weniger gewonnen. Es gilt vielmehr, daß wir uns das jetzt gemeinte Lesen nach seinen Grundzügen aufhellen; daß wir aber auch versuchen, am Leitfaden des so zu denkenden Lesens das λέγειν und den λόγος aus dem griechischen Erfahrungs- und Denkbereich zu verdeutlichen. Wir fragen daher ein Zweifaches:

1. Was liegt im Lesen?

2. Inwiefern gibt uns das rechtverstandene Lesen, λέγειν, einen Hinweis, um so den Λόγος zu denken, insofern er sich selbst als das ἐν πάντα εἶναι enthüllt?

Zu 1. Was heißt ›lesen‹? Lesen ist Aufnehmen und Aufheben vom Boden, ist Zusammenbringen und Zusammenlegen und dergestalt das λέγειν, Sammeln. Das aufgehobene Zusammengelegte aber wird im Lesen nicht nur zusammengebracht im Sinne einer dergestalt irgendwann beendeten Anhäufung. Das Lesen hat sein Ende erst in jenem Aufheben, das das aufgenommene Eingebrauchte aufbewahrt. Lesen ist zugleich Aufheben im Sinne des Aufnehmens vom Boden und Aufheben im Sinne des Aufbewahrens; mit diesem erst kommt das Lesen an sein Ende. Recht besehen hört aber das Lesen mit dem aufhebenden-einbringenden Aufbewahren nicht auf; vielmehr beginnt das rechte Lesen bereits aus dem aufbewahrenden Aufheben, insofern das Lesen im vorhinein es auf ein solches einbringendes Aufbewahren absieht und von ihm her ständig bestimmt bleibt. Das Lesen hat in sich den vorwaltenden Grundzug des Bewahrens. Zugleich ist aber noch ein anderer Zug am Lesen in den Blick zu fassen. Das Lesen ist nicht ein beliebiges kurzgreifendes, vom je Vorliegenden zum nächsten hastendes Aufraffen; das aufhebende Einbringen ist stets ein sorgfältiges Einholen. Dies aber wird nur

möglich auf dem Grunde des vorauswaltenden Ausholens, welches Ausholen jeweils seine Weite und Enge hat aus dem, was es aufzubewahren gilt und wofür die Sorge getragen wird. All die genannten Züge und Bezüge müssen wir in eins denken, wenn wir auch nur ungefähr das Lesen in seinem vollen Sinn denken sollen.

Statt ›lesen‹ in dem erläuterten Sinne können wir auch sagen: ›sammeln‹; dieses Wort ist sogar eindeutiger in Bezug auf das, was jetzt mit ›lesen‹ gemeint ist, da wir sonst ›lesen‹ sogleich auf die ›Schrift‹ beziehen. Andererseits verführt die Rede vom ›sammeln‹ gerade allzu leicht dazu, das ›Lesen‹ nur äußerlich als ein bloßes Zusammenraffen zu nehmen. Die Lese ist jedoch die einholend-ausholende Sammlung, deren Sammeln bereits zusammengehalten wird durch das, was das Aufzubewahrende und zur Aufbewahrung Bestimmte ist. Von da her muß jedes rechte Sammeln schon sich selbst zusammengenommen haben, d. h. gesammelt und bei sich in seiner Bestimmung versammelt sein. In der Lese waltet diese ursprünglich gesammelte Ver-sammlung auf das zu Bewahrende. Die so verstandene Ver-sammlung ist die ursprüngliche Gesammeltheit und ›Sammlung‹, die in jedem aufnehmenden Sammeln bereits west.

Dieses wunderbare Wort ›Ver-sammlung‹ kennen wir freilich nur noch in einer arg beschränkten und gewöhnlichen Bedeutung. Jetzt dagegen denken wir es in dem geklärten Sinne der Lese, wobei wir vor allem darauf achten, daß jetzt die Sammlung nicht das bloß
 269 dazukommende Zusammenbringen | ist, sondern die ursprüngliche Gesammeltheit des Aufzubewahrenden meint, aus der alles Sammeln entspringt und in der es gehalten bleibt, d. h. ver-sammelt, d. h. aus ursprünglicher Sammlung gesammelt und in sie geborgen ist. Denken wir diese alles Sammeln und Lesen durchwaltende ›Ver-sammlung‹, dann geben wir diesem Wort eine einzige Würde und Bestimmtheit. Ver-sammlung ist das ursprüngliche Einbehalten in einer Gesammeltheit, welches Einbehalten erst alles Ausholen und Einholen bestimmt, aber auch alle Verstreuung und Zerstreung erst zuläßt. Die so verstandene Versammlung ist das Wesen des Lesens und der Lese. Lese und Sammlung so gedacht sind ursprünglicher als das Verstreute und die Zerstreung. So wie alle echte ›Konzentration‹ nur möglich ist aus einem schon waltenden und konzentrierenden Zentrum, so ist alles gewöhnliche Sammeln getragen und gefügt von einer Versammlung, die das Gesamt des Ausholens, des Aufhebens, Einbringens und Einholens, des Aufnehmens durchwaltet und d. h. auch hier und eigentlich ›sammelt‹. Es ist für uns in der Tat nicht ganz leicht, sogleich ›das Sammeln‹ in diesem ur-

sprünglichen, ursprunggebenden und vollen Sinne zu denken, weil wir gewohnt sind, im Sammeln lediglich das in gewisser Weise stets nur nachträgliche Zusammenschieben und Zusammentreiben eines Zerstreuten zu sehen.

Zu 2. Wenn wir versuchen, das Lesen und die Lese, das Sammeln und die Versammlung in dem erläuterten Sinne zu denken, dann gelangen wir vielleicht einmal dahin, das ursprüngliche Wesen des Λόγος zu ahnen und d.h. sein Wesen in eins mit dem zu denken, was die frühen Denker der Griechen zugleich mitgenannt haben, wenn sie den Namen Λόγος gebrauchen: φύσις – ἀλήθεια. Aus dem Spruch des Heraklit entnehmen wir, daß der λόγος sich enthüllt als das ἐν πάντα εἶναι – als das alles vereinende Eine. Es bedarf jetzt wohl kaum noch eines besonderen Hinweises darauf, daß der Λόγος, als ursprüngliche Lese und Versammlung gedacht, sich überhaupt nicht als etwas anderes enthüllen kann denn als das vereinende Eine. Doch mit all dem stehen wir erst am Beginn des Versuches, den Λόγος zu denken. Nur eines ist jetzt schon gewonnen, daß die geläufige Bedeutung von λέγειν und λόγος – im Sinne von Aussagen, Sagen, Rede und Wort und Wortsinn – nicht das ursprüngliche Wesen des Λόγος zum Erscheinen bringt. Wir sehen aber auch schon dies, daß die geläufige Bedeutung von λόγος als Rede und Aussage nicht geeignet ist, das nunmehr gezeigte Wesen des λόγος als Lese und Versammlung zugänglich und verstehbar zu machen; daß sich umgekehrt dagegen sehr wohl ein Weg bieten könnte, um aus dem ursprünglich gedachten λέγειν – lesen als sammeln – die geläufige Bedeutung von ›lesen‹ als Aufnehmen und Fassen der Schrift und des geschriebenen Wortes und des Wortes und der Rede überhaupt verstehen zu lassen.

270

φύσις – ἀλήθεια

⋮

⋮

Physis (Natur)
wahrnehmbar

"Offenbarkeit"
was in Erscheinung getreten ist